

Monatspredigt Oktober 2020

Themengottesdienstes am 18. Oktober zum Thema:
"Davon geht die Welt nicht unter"

von Monika Götte

Jes 54,10 Denn die Berge werden weichen und die Hügel wanken, meine Gnade aber wird nicht von dir weichen, und mein Friedensbund wird nicht wanken, spricht, der sich deiner erbarmt, der HERR.

Schriftlesung: Röm 8,18-25.31-39

18 Ich bin nämlich überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zur Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.

19 Denn in sehnsüchtigem Verlangen wartet die Schöpfung auf das Offenbarwerden der Söhne und Töchter Gottes.

20 Wurde die Schöpfung doch der Nichtigkeit unterworfen, nicht weil sie es wollte, sondern weil er, der sie unterworfen hat, es wollte - nicht ohne die Hoffnung aber,

21 dass auch die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werde zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung seufzt und in Wehen liegt, bis zum heutigen Tag.

23 Doch nicht nur dies; nein, auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe empfangen haben, auch wir seufzen miteinander und warten auf unsere Anerkennung als Söhne und Töchter, auf die Erlösung unseres Leibes.

24 Im Zeichen der Hoffnung wurden wir gerettet. Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung. Wer hofft schon auf das, was er sieht?

25 Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld. [...]

31 Was wollen wir dem noch hinzufügen? Wenn Gott für uns ist, wer kann wider uns sein?

32 Er, der seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

33 Wer will gegen die Erwählten Gottes Anklage erheben? Gott ist es, der Recht spricht.

34 Wer will da verurteilen? Christus Jesus ist es, der gestorben, ja mehr noch, der auferweckt worden ist; er sitzt zur Rechten Gottes, er tritt für uns ein.

35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis, Not oder Verfolgung? Hunger oder Blöße? Gefahr oder Schwert?

36 Wie geschrieben steht:

*Um deinetwillen sind wir dem Tod ausgesetzt den ganzen Tag,
zu den Schafen gerechnet, die man zur Schlachtbank führt.*

37 Doch in all dem feiern wir den Sieg dank dem, der uns seine Liebe erwiesen hat.

38 Denn ich bin mir gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten,

39 weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Predigt "Davon geht die Welt nicht unter"

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Geschwister in Christus

Einführung und These

Da sind Fürsten überall auf der Welt, die sich aufspielen und nach mehr Macht streben. Da sind brodelnde Konflikte überall, Radikale aller Couleur, Völkerwanderungen, Kriege, Hass. Beigemischt ein paar Verschwörungstheorien. Obendrauf eine globale Pandemie, die uns so schnell nicht loszulassen scheint. Und unter unseren Füßen der Klimawandel. Es herrscht ein bisschen Weltuntergangsstimmung und manch einer macht grad gute Geschäfte mit der Angst, die das bei vielen auslöst. Aber, meine Lieben: Davon geht die Welt nicht unter.

Man kann das zynisch verstehen, beschwichtigend, bagatellisierend, als würde ich das nicht ernst nehmen im Sinne von: "Ach chum, dadevo gaht d Wält nöd under", implizierend, "isch ja nöd eso schlimm, eigentlich isch es egal". Das meine ich nicht. Ich meine wirklich, und das ist die These heute, die Welt wird davon *nicht* untergehen.

Es ist genau genommen nicht meine These, sondern die von Paulus, wie wir sie zu Beginn der Lesung gehört haben (Röm 8,18): *Ich bin nämlich überzeugt (Λογίζομαι γὰρ), dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zur Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll (δόξαν ἀποκαλυφθῆναι εἰς ἡμᾶς).*

Das, was kommt, ist nicht der Untergang. Das, was kommt, von Gott her, ist Herrlichkeit. Und das ist die wahre "Apokalypse", die wahre Offenbarung, es ist Herrlichkeit, die offenbar werden wird ("offenbar werden", wörtlich "apokalyphthenai").

Christ*innen sind Menschen mit einer Hoffnung und einer Vision der Zukunft, die nicht einstimmt in den Klagegesang über den drohenden Untergang, sondern eben weiss: Davon geht die Welt nicht unter. Es kommt von Gott her Herrlichkeit, nicht der Untergang.

Christ*innen sind aber nicht naiv, blind oder gefühllos. Wir nehmen sehr wohl das Leid der Welt und ihr Seufzen wahr (Röm 8,22): *...wir wissen, dass die ganze Schöpfung seufzt und in Wehen liegt, bis zum heutigen Tag.*

Und wir seufzen mit (Röm 8,23): *...auch wir selbst, die wir den Geist [als Erstlingsgabe] empfangen haben, auch wir seufzen miteinander und warten...*

Der Geist, der uns gegeben ist, der uns hoffen, glauben und lieben lässt, der macht uns nicht gleichgültig gegenüber dem Seufzen der Welt, sondern führt uns hinein in die Solidarität mit der Welt. Denn dieser Geist ist der Geist Jesu Christi, der den Schmerz und das Leid sah und ernstnahm.

In seinem Geist wird uns der ganze Leidensdruck der jetzigen Welt und ihrer Vergänglichkeit bewusst. Wir Christ*innen können nie gleichgültig sein gegenüber dem Leid der Welt und ihrem Seufzen. Wir können nie beschwichtigend über die Berichte des Leides sagen: "Ach, dadevo gaht doch d Wält nöd under."

Und doch sind wir eben gewiss, dass die Welt weder durch die Sünde der Menschheit noch durch irgendetwas Geschaffenes wie einen Virus untergeht, denn Gott der *Schöpfer* hat dem etwas entgegenzusetzen. Das Gegenstück zum gegenwärtigen Seufzen ist die endzeitliche Heilswelt. Das Gegenstück zur Sünde der Welt ist die Versöhnung in Jesus Christus und das Gegenstück zur seufzenden Schöpfung ist der Schöpfer, der allein der Erste und der Letzte und der Allmächtige ist (s. Offb 1,8 *Ich bin das A und das O, spricht Gott, der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über das All.*).

So haben Christinnen und Christen jeglicher Verzweiflung, jeglichem Weltende-Fatalismus und auch jeglicher Angst und auch jeglicher Angstmache, ein starkes "Nein zur Entmutigung!" entgegenzusetzen.

Wir wissen nämlich um die unverbrüchliche Zusage Gottes zu dieser Welt.

Predigttext

*Gen 9,8 Dann sprach Gott zu Noah und zu seinen Söhnen, die bei ihm waren:
9 Ich aber, ich richte meinen Bund auf mit euch und mit euren Nachkommen*

10 und mit allen Lebewesen, die bei euch sind, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Wildtieren bei euch, mit allem, was aus der Arche gekommen ist, mit allen Tieren der Erde. 11 Ich will meinen Bund mit euch aufrichten: Nie wieder soll alles Fleisch vom Wasser der Sintflut ausgerottet werden, und nie wieder soll eine Sintflut kommen, um die Erde zu verderben. 12 Und Gott sprach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und allen Lebewesen, die bei euch sind, für alle kommenden Generationen: 13 Meinen Bogen stelle ich in die Wolken. Der soll ein Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde sein. 14 Wenn ich nun Wolken heraufziehen lasse über der Erde und der Bogen in den Wolken erscheint, 15 dann will ich mich meines Bundes erinnern, der zwischen mir und euch besteht und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, und nie wieder wird das Wasser zur Sintflut werden, um alles Fleisch zu verderben. 16 Und wenn der Bogen in den Wolken steht, will ich ihn ansehen, um mich des ewigen Bundes zu erinnern zwischen Gott und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, die auf Erden sind. 17 Und Gott sprach zu Noah: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich aufrichte zwischen mir und allem Fleisch, das auf Erden ist.

Der Bund trotz allem

Schon am Anfang der Bibel wird berichtet, dass Gott seinen Bund eingeht mit allen Menschen und der ganzen Schöpfung.

Der Regenbogen steht für diesen Bund und wir benutzen das Symbol noch heute zum Zeichen des Friedens und der Versöhnung.

Von der Genesis an wird das Thema des Bundes immer wieder reflektiert und aufgenommen und durch alle Zerbruchserfahrungen hindurch halten die Autoren der Bibel fest am Vertrauen auf Gottes Bundestreue.

Die Welt des jüdischen Volkes ist mehrmals untergegangen. Nicht aber der Bund, die Zusage Gottes, sein unbedingtes Ja. Daran haben Jüdinnen und Juden festgehalten, vom babylonischen Exil im 6. vorchristlichen Jahrhundert bis in die Konzentrationslager des 20. Jahrhunderts hinein. Und das ist ein unfassbares Wunder. Stellt Euch die Kraft dieses Glaubens und dieser Hoffnung einer Gemeinschaft vor, die all dies überstanden hat.

In dieser Tradition steht auch Paulus mit seiner Gewissheit, dass Gott diese Welt so sehr geliebt hat und seinen Sohn Jesus Christus für uns gab und dass – letztlich – nichts gegen uns sein kann, wenn er für uns ist, und dass nichts uns trennen kann von seiner Liebe. Das ist die unzerbrechliche Zusage Gottes in der Zerbrechlichkeit dieser Welt.

Röm 8,31 Was wollen wir dem noch hinzufügen? Wenn Gott für uns ist, wer kann wider uns sein? 32 Er, der seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Das gilt auch, wenn unsere eigene Welt untergeht – das passiert nämlich sehr wohl.

Einige von Euch haben es kürzlich erlebt: Ein lieber Mensch ist gestorben und von einem Moment auf den anderen ist nichts mehr, wie es war. Eure Welt ist untergegangen. Die eigene, persönliche Welt, ist immer wieder vom Untergang bedroht. Bei einer Trennung oder Scheidung beispielsweise bricht die Welt völlig zusammen, man steht vor dem Scherbenhaufen dessen, woran man einst so innig geglaubt hat. Oder da sind Menschen, die Euch verlassen haben, und Ihr versteht vielleicht noch immer nicht, warum. Es gibt Schuld und Scham, die die eigene Welt untergehen lassen. Es gibt Depression und Ausweglosigkeit, es gibt Schmerz und Verzweiflung. Die eigene Welt geht unter, währenddessen sich die Welt da draußen unbarmherzig weiterdreht und von einem, fast zynisch, fordert, weiterzuleben.

Hier ist es unendlich fehlt am Platz, zynisch und lieblos zu sagen: davon geht die Welt nicht unter. Weil die eigene Welt tatsächlich untergehen kann.

Er, der für uns in diese Welt kam, Jesus, hat den Schmerz und das Leid unendlich ernstgenommen. Das Leid eines jeden einzelnen. Den Schmerz, den Du gefühlt hast oder jetzt grad fühlst. Den Tod, den wir sterben und den Tod, den andere gestorben sind. Die Schuld, die quält und die Scham, die bedrückt. Auch Jesu Welt ging unter, damals, am Kreuz, als er schrie (Mk 15,34): *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

5

Das Zeichen von uns Christ*innen ist das Kreuz. Und dieses Kreuz Christi mahnt uns, Leid, Seufzen und Schreien der Menschen und der ganzen Schöpfung unendlich ernst zu nehmen.

Im Hinblick auf die gegenwärtige Weltuntergangsstimmung heisst das: Wir sollen die Konflikte in aller Welt ernst nehmen und die sich radikalierenden Gruppierungen links und rechts, die gesundheitliche Bedrohung durch die Corona-Pandemie, die Gefährdung aller und noch vieler zukünftiger Generationen durch den Klimawandel.

Dennoch können wir dem allem ein "Aber" entgegensetzen.

In der Gewissheit nämlich, dass Gott seine Treue erwiesen hat und Jesus von den Toten auferweckt hat und dass Gottes Solidarität und unzerbrechlicher Bund gilt.

Und dass diese Welt nicht untergeht ob der Sünde und Schuld der Menschen, sondern dass Gott ihr etwas entgegenzusetzen hat.

Wir bewegen uns also in einem dauerhaften Spannungsfeld. Wir nehmen diese Welt wahr und werden durch den Geist Jesu Christi hingeführt in die Solidarität mit dem Leid der Welt. Wir werden durch den Geist Jesu Christi auch

hingeführt in die Wahrnehmung der Sünde und Schuld in der Welt. Und zugleich werden wir durch den Geist Jesu Christi in der Hoffnung, im Glauben und in der Liebe bestärkt, die dem allem etwas entgegensetzen hat. *2 Kor 4,8 In allem sind wir bedrängt, aber nicht in die Enge getrieben, ratlos, aber nicht verzweifelt, 9 verfolgt, aber nicht verlassen, zu Boden geworfen, aber nicht am Boden zerstört.*

Das ist unsere Herausforderung in dieser Welt, uns in diesem Spannungsfeld zu bewegen, in der Welt zu sein und doch nicht von dieser Welt zu sein.

Mutige Christinnen und Christen

Ja, denn diese Welt braucht mutige Christinnen und Christen, die sich mit den Leidenden, Weinenden, Hungernden, Hadernden und Verängstigten solidarisieren, sich vom Schmerz der Welt berühren lassen und denen beistehen, deren Welt gerade untergegangen ist – aber trotzdem nicht verzweifeln. Sie braucht Christinnen und Christen, die trösten und beistehen, die Leid sehen und ernstnehmen, die über den Tellerrand ihrer Bequemlichkeit hinausschauen. Sie braucht Christinnen und Christen, die auch in den unliebsamen Zeitgenossen Gottes geliebte Söhne und Töchter sieht.

Diese Welt braucht mutige Christinnen und Christen, die das Unrecht und die Sünde dieser Welt benennen, ihre Stimme erheben und eintreten für die Schwachen. Sie braucht aber auch demütige Christinnen und Christen, die um ihre eigene Unzulänglichkeit und Sündhaftigkeit wissen – aber auch von der Vergebung der Sünden reden.

Diese Welt braucht mutige Christinnen und Christen, die ihrer Berufung folgen. Wir sind berufen, von der Liebe Gottes in Jesus Christus zu singen, wir sind berufen, das Leid der Welt mit ihm gemeinsam zu tragen und festzuhalten am unzerbrechlichen Bund Gottes, der seinen Bogen in die Wolken gestellt hat und von dessen Liebe nichts und niemand uns je trennen kann.

Röm 8,35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis, Not oder Verfolgung? Hunger oder Blöße? Gefahr oder Schwert? [...] 38 Denn ich bin mir gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, 39 weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Wir können daran festzuhalten, dass Gott der Sünde und dem Leid der Welt jemanden entgegengesetzt hat: Jesus Christus, der spricht (Joh 16,33b): *In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*

Und wir können daran festhalten, dass Gott dem Seufzen der Schöpfung seine Herrlichkeit entgegensetzen wird. Einst, am Tag, der kommt.

Ich habe immer von "wir" geredet. Nicht "ich" allein oder "jede*r von uns" allein. "Wir", als Gemeinschaft der Glaubenden.

Christ*innen sind keine Einzelkämpfer*innen, sondern zur Geschwisterlichkeit gerufen. Brüder und Schwestern, die sich gegenseitig ermutigen, gemeinsam beten und feiern. Die in den dunklen Zeiten füreinander glauben, einander zusprechen und einander segnen. Und sich gegenseitig daran erinnern, dass Gott dieser Welt seine Herrlichkeit entgegenzusetzen hat.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinnen in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.

Lied nach der Predigt: Anker in der Zeit (FL 42)

Es gibt bedingungslose Liebe,
Die alles trägt und nie vergeht
Und unerschütterliche Hoffnung,
Die jeden Test der Zeit besteht.
Es gibt ein Licht, das uns den Weg
weist,
Auch wenn wir jetzt nicht alles sehn.
Es gibt Gewissheit unsres Glaubens,
Auch wenn wir manches nicht
verstehn.

Es gibt Versöhnung selbst für Feinde
Und echten Frieden nach dem
Streit,
Vergebung für die schlimmsten
Sünden,
Ein neuer Anfang jederzeit.
Es gibt ein ewiges Reich des
Friedens.
In unsrer Mitte lebt es schon:
Ein Stück vom Himmel hier auf
Erden
In Jesus Christus, Gottes Sohn.

Er ist das Zentrum der Geschichte,
Er ist der Anker in der Zeit.
Er ist der Ursprung allen Lebens
Und unser Ziel in Ewigkeit,

Und unser Ziel in Ewigkeit.

Es gibt die wunderbare Heilung,
Die letzte Rettung in der Not.
Und es gibt Trost in Schmerz und
Leiden,
Ewiges Leben nach dem Tod.
Es gibt Gerechtigkeit für alle,
Für unsre Treue ewigen Lohn.
Es gibt ein Hochzeitsmahl für immer
Mit Jesus Christus, Gottes Sohn.

Er ist das Zentrum der Geschichte,
Er ist der Anker in der Zeit.
Er ist der Ursprung allen Lebens
Und unser Ziel in Ewigkeit,
Und unser Ziel in Ewigkeit.

Glaubensbekenntnis nach RG 266

I Wir glauben an Gott. Wir sind nicht allein.

Wir sind geborgen. Wir sind frei.

II Wir glauben an den göttlichen Geist,

den Geist der Freiheit,

der uns verbindet zu der einen umfassenden Kirche.

I Wir glauben an Jesus Christus,

der Gott zeigt und vertritt,

der das Reich des Friedens verkündete

und aus Liebe zu uns starb.

II Wir glauben, dass Jesus lebt.

Er befreit uns von Schuld, von Angst und Tod.

Er hilft uns leben.

I Wir glauben an den Gott,

der die Welt schafft und erhält,

der will, dass wir mit ihm wirken,

der Welt und den Menschen zugute.

II Wir glauben an den lebendigen Gott,

der die Welt vollendet und erneuert,

der auch uns bewahrt und neu schafft

zu unvergänglichem Leben.